

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

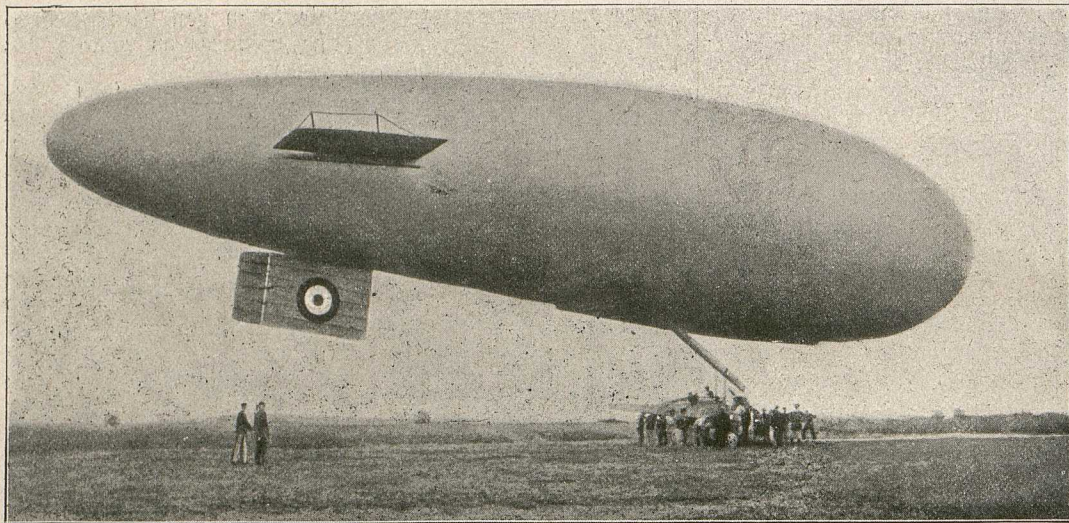
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100





Ein französischer Lenkballon, im Begriff, aufzusteigen.  
Nach einer französischen Darstellung.

Schwierigste Punkt ist nach wie vor die Ernährung, zumal durch die schlechte Kartoffelernte die Hoffnung auf eine baldige Vermehrung der Fleischnahrung entchwunden ist. Aber Deutschland hatte vor allem eine außerordentlich gute Brotge-reideernte, womit die Grundlage zu einer ausreichenden Ernährung gesichert ist. Dazu kommt die Eröberung des reichsten Kornlandes Europas, Rumäniens, das uns über jeden Zweifel hinaus sichert. Wenn auch die dort vorhandenen Vorräte teilweise durch die vereinigte „Kulturtätigkeit“ von Russen und Engländern vernichtet worden sind, so ist doch genug davon geblieben; den Boden konnten sie weder verbrennen noch forttragen, und ihm werden nunmehr die Hilfsmittel der deutschen Landwirtschaftstechnik Erträge entlocken, die weit über das hinausgehen, was die mit äußerst einfachen Mitteln betriebene rumänische Landwirtschaft gewann.

Genau so steht es mit den Rohstoffen. Sie sind knapp, aber wir wußten uns einzurichten. Die eroberten Länder lieferten reiche Zuschüsse, wie jetzt wieder Rumänien Petroleum; im Tauchbootverkehr holen wir uns wenn auch nur kleine Mengen wichtigster Stoffe aus Amerika. In weitem Umfange hat die erfindungsreiche deutsche Wissenschaft für scheinbar unersetzliche Stoffe einen solchen Ersatz gefunden, wie für den aus Chile eingeführten Salpeter oder für den hinterindischen Wolfram zur Stahlhärtung. Die Industrie hat sich in staunenswerter Weise „umgestellt“ und wird dies mit Hilfe des Zivildienstgesetzes immer mehr tun; so hat sie dem Kapital wie der Arbeit reichlichen Verdienst geschaffen. Dabei haben wir den großen Vorteil, daß unser Kapital, eben durch die Absperrung, im Lande bleibt, im Gegensatz zu unseren Feinden, die sich immer stärker dem neutralen Auslande verschulden. Den äußerlichen Ausdrück für die Kraft des deutschen Wirtschaftslebens finden wir in der Tatsache, daß der deutsche Markt, fast ohne jede Unterstützung der Neutralen, Krieganleihen in Höhe von 47 Milliarden Mark aufbringen konnte. Durch die Festsetzung der Kurse für Steuerzwecke am 31. Dezember 1916 sind wir in der Lage, durch Vergleichung mit den Friedenskursen sozusagen ein Barometer der Wirtschaftslage aufstellen zu können. Nehmen wir einige Stichproben. Es betrug der Kurs am 31. Dezember

	1913	1916
3prozentige Deutsche Reichsanleihe . . . . .	75,70	66
Anatolische Eisenbahn . . . . .	117,00	122
Deutsche Bank . . . . .	248,75	244
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft . . . . .	233,25	220
Phönix . . . . .	232,50	245
Laurahütte . . . . .	149,00	189
Bremer Wollkammerei . . . . .	267,00	255

Diese Kurse von Unternehmungen aus den verschiedensten Gebieten des Wirtschaftslebens zeigen alle eine solche Widerstandskraft, daß von einer Niederringung der deutschen Volkswirtschaft keine Rede sein kann. Vielleicht noch schlagender aber ist die Tatsache, daß der Kurs der französischen dreiprozentigen Rente um dieselbe Zeit auf nur 60½ (gegen 66 der deutschen Anleihen!), der der englischen

2½prozentigen Konsols nur 55¼ stand.

Überhaupt ist eine richtige Einwertung der deutschen Lage erst möglich durch eine Vergleichung mit den wirtschaftlichen Zuständen im gegnerischen Lager. Hier ist zunächst die Ernährungsgrundlage aufs schwerste durch die Weltmisernte gefährdet. Von den gegnerischen Ländern sind nur zwei in der Lage, in Friedenszeiten Lebensmittel auszuführen: davon haben die Mittelmächte das eine, Rumänien, im Besitz; das zweite, Rußland, ist durch die Dardanellensperre abgefordert und vermag infolge der schlechten Ent-

wicklung seines Eisenbahnnetzes und der Verkommenheit seiner Beamtschaft nicht einmal die reichen Ernten des Südens in den anderen Teilen des Riesenreiches voll nutzbar zu machen. Die Ernteknappheit und die Schiffsraumnot, der Erfolg der Tätigkeit unserer unvergleichlichen U-Boote, hat in allen gegnerischen Ländern bereits zu Getreidepreisen geführt, die weit über die unserigen hinausgehen. Am 1. Dezember 1916 standen die Weizenpreise in New York auf 197½ Cents, das ist ungefähr das Doppelte der normalen Preise. Auf das Friedensangebot Deutschlands stürzten sie auf 158, um dann nach der abweisenden Antwort des Bierverbands wieder auf die unglaubliche Höhe von 199 zu steigen.

Die Frachtraumnot im Bunde mit der verminderten Leistungsfähigkeit der englischen Industrie durch den Übergang zur allgemeinen Wehrpflicht hat aber auch die Kohlenversorgung und damit den allgemeinen Nerv des Lebens überhaupt wie insbesondere jeder wirtschaftlichen und militärischen Betätigung daselbst aufs schwerste betroffen. Das stolze England, das bisher bedeutendste Kohlenland Europas, muß seine Schnellzüge ausfallen lassen, Frankreich muß seine Fabriken sperren, Italien muß frieren und hungern. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Feinde, wie es ihre Absicht war, die Mittelmächte von den neutralen Märkten verdrängten; sind sie doch nicht einmal imstande gewesen, ihren eigenen Bedarf an Kriegsgerät aller Art herzustellen, sie haben dafür ungeheuerliche Summen an andere Länder zahlen müssen. Frankreich wies in den ersten elf Monaten des Jahres 1916 einen Überschuß der Einfuhr im Werte von 11,5 Milliarden Franken auf, welche Summe es also an das Ausland zu zahlen hatte! Das ist der offene Bankrott, dem diese Länder entgegensteuern. So ist es denn begreiflich, daß selbst das amerikanische Schachamt, dem man Deutschfreundlichkeit wahrhaftig nicht vorwerfen kann, öffentlich vor der Hingabe weiterer kurzfristiger Darlehen an die Bundesstaaten warnte.

Das Bild der Wirtschaftslage der Mittelmächte und ihrer Gegner konnte hier nur in den äußersten Unrissen angedeutet werden. Klar aber leuchtet aus allem hervor, daß die Mittelmächte hier nicht die schwächeren sind. Den eigentlichen Vorteil aber aus dem selbstmörderischen Vorgehen der unter Englands Vormundschaft stehenden Staaten haben die „lachenden Dritten“, die Vereinigten Staaten und Japan, das den europäischen Krieg immer wieder neu zu schüren das lebhafteste Interesse hat. Ihre Wirtschaft ist in einem Maße aufgeblüht, wie sie selbst es kaum für denkbar gehalten hätten; Japan konnte seine Schulden zurückzahlen, die Union ist auf dem Wege dazu, an Englands Stelle Weltbankier zu werden.

Aus dem blutigen Ringen dieses Krieges wird auch Deutschland zweifellos mit schweren Verlusten hervorgehen. Aber es hat sich vor allen Dingen seine Unabhängigkeit bewahrt, seine Erwerbskräfte gesteigert und der staunenden Welt Proben einer unvergleichlichen Leistungsfähigkeit gegeben. Den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege hat Deutschland so wenig zu fürchten wie den Krieg selbst.